

böhlau

FRÜHNEUZEIT-IMPULSE

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit
im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands e. V.

Band 3

Arndt Brendecke (Hg.)

PRAKTIKEN DER FRÜHEN NEUZEIT

AKTEURE · HANDLUNGEN · ARTEFAKTE



BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Ein mobiler Buchdrucker mit seinem Gerät (Habit d'Imprimeur en Lettres).

Kupferstich aus: Nicolas de Larmessin: Habits des métiers et professions. Paris 1695

© bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien

Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrektorat: Martina Heger, München

Satz: Reemers Publishing Services, Krefeld

Reproduktionen: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erftstadt

Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50135-8

Inhalt

ARNDT BRENDECKE	
Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung	13
1 Die Praxis der Theorie.	
Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog	21
MARIAN FÜSSEL	
1.1 Praxeologische Perspektiven in der Frühneuzeitforschung	21
FRANK HILLEBRANDT	
1.2 Vergangene Praktiken. Wege zu ihrer Identifikation	34
SVEN REICHARDT	
1.3 Zeithistorisches zur praxeologischen Geschichtswissenschaft	46
DAGMAR FREIST	
1.4 Historische Praxeologie als Mikro-Historie	62
2 Ärztliche Praktiken (1550–1750)	78
MICHAEL STOLBERG	
2.1 Zur Einführung	78
VOLKER HESS	
2.2 Schreiben als Praktik	82
SABINE SCHLEGELMILCH	
2.3 Ärztliche Praxistagebücher der Frühen Neuzeit in praxeologischer Perspektive ...	100
MICHAEL STOLBERG	
2.4 Kommunikative Praktiken. Ärztliche Wissensvermittlung am Krankenbett im 16. Jahrhundert	111

3 <i>Saperi</i> . Praktiken der Wissensproduktion und Räume der Wissenszirkulation zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert	122
SABINA BREVAGLIERI, MATTHIAS SCHNETTGER	
3.1 Zur Einführung	122
SABINA BREVAGLIERI	
3.2 Die Wege eines Chamäleons und dreier Bienen. Naturgeschichtliche Praktiken und Räume der politischen Kommunikation zwischen Rom und dem Darmstädter Hof zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges	131
SEBASTIAN BECKER	
3.3 Wissenstransfer durch Spionage. Ein florentinischer Agent und seine Reise durch Nordeuropa	151
KLAUS PIETSCHMANN	
3.4 Musikgeschichtsschreibung im italienisch-deutschen Wissenstransfer um 1700. Andrea Bontempis „Historia musica“ (Perugia 1695) und ihre Rezension in den „Acta eruditorum“ (Leipzig 1696)	163
4 Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und die Praxis der Verwaltung	174
STEFAN BRAKENSIEK	
4.1 Zur Einführung	174
HANNA SONKAJÄRVI	
4.2 Kommissäre der Inquisition an Bord. Schiffssinspektionen in Vizcaya ca. 1560–1680	177
ULRIKE LUDWIG	
4.3 Verwaltung als häusliche Praxis	188
HILLARD VON THIESSEN	
4.4 Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten ...	199
CORINNA VON BREDOW	
4.5 Gestaltungspotentiale in der Verwaltungspraxis der niederösterreichischen Kreisämter 1753–1799	210

BIRGIT EMICH	
4.6 Handlungsspielräume, Netzwerke und das implizite Wissen der Beamten.	
Kommentar zur Sektion „Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und die Praxis der Verwaltung“	222
5 Religiöse Praxis im Exil	227
JUDITH BECKER, BETTINA BRAUN	
5.1 Zur Einführung	227
JUDITH BECKER	
5.2 Praktiken der Gemeindebildung im reformierten Exil des 16. Jahrhunderts	232
TIMOTHY FEHLER	
5.3 Armenfürsorge und die Entwicklung der Informations- und Unterstützungsnetzwerke in und zwischen reformierten Exilgemeinden	245
BETTINA BRAUN	
5.4 Englische katholische Inseln auf dem Kontinent: Das religiöse Leben englischer Exilnonnen im 17. und 18. Jahrhundert	256
6 Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit	267
DAGMAR FREIST	
6.1 Zur Einführung	267
BENJAMIN SCHMIDT	
6.2 Form, Meaning, Furniture: On Exotic Things, Mediated Meanings, and Material Practices in Early Modern Europe	275
CONSTANTIN RIESKE	
6.3 All the small things: Glauben, Dinge und Glaubenswechsel im Umfeld der Englischen Kollegs im 17. Jahrhundert	292
LUCAS HAASIS	
6.4 Papier, das nötigt und Zeit, die drängt übereilt. Zur Materialität und Zeitlichkeit von Briefpraxis im 18. Jahrhundert und ihrer Handhabe	305

ANNIKA RAAPKE	
6.5	Dort, wo man Rechtsanwälte isst.
	Karibische Früchte, Sinneserfahrung und die Materialität des Abwesenden
	320
7	Praktiken der römischen Bücherzensur im 17. und 18. Jahrhundert
	332
ANDREEA BADEA	
7.1	Zur Einführung
	332
MARGHERITA PALUMBO	
7.2	„Deve dire il Segretario che li sono stati accusati...“
	Die vielfältigen Wege der Anzeige an die Indexkongregation
	338
ANDREEA BADEA	
7.3	Über Bücher richten? Die Indexkongregation und ihre Praktiken der
	Wissenskontrolle und Wissenssicherung am Rande gelehrter Diskurse
	348
BERNWARD SCHMIDT	
7.4	Was ist Häresie?
	Theologische Grundlagen der römischen Zensurpraxis in der Frühen Neuzeit ...
	361
MARCO CAVARZERE	
7.5	The Workings of a Papal Institution. Roman Censorship and Italian Authors in
	the Seventeenth Century
	371
8	Can you hear the light?
	Sinnes- und Wahrnehmungspraktiken in der Frühen Neuzeit
	386
DANIELA HACKE, ULRIKE KRAMPL, JAN-FRIEDRICH MISSFELDER	
8.1	Zur Einführung
	386
CLAUDIA JARZEBOWSKI	
8.2	<i>Tangendo</i> . Überlegungen zur frühneuzeitlichen Sinnes- und
	Emotionengeschichte
	391
HERMAN ROODENBURG	
8.3	<i>Pathopoeia</i> von Bouts bis Rembrandt, oder:
	Wie man die Gefühle der Gläubigen durch ihre Sinne beeinflussen kann
	405

DANIELA HACKE	
8.4 <i>Contact Zones</i> . Überlegungen zum sinneshistorischen Potential frühnezeitlicher Reiseberichte	421
ULRIKE KRAMPL	
8.5 Akzent. Sprechen und seine Wahrnehmung als sensorielle Praktiken des Sozialen. Situationen aus Frankreich im 18. Jahrhundert	435
JAN-FRIEDRICH MISSFELDER	
8.6 Der Krach von nebenan. Klangräume und akustische Praktiken in Zürich um 1800	447
PHILIP HAHN	
8.7 Sinnespraktiken: ein neues Werkzeug für die Sinnesgeschichte? Wahrnehmungen eines Arztes, eines Schuhmachers, eines Geistlichen und eines Architekten aus Ulm	458
9 Archival Practices.	
Producing Knowledge in early modern repositories of writing	468
MARKUS FRIEDRICH	
9.1 Introduction: New perspectives for the history of archives	468
ELIZABETH WILLIAMSON	
9.2 Archival practice and the production of political knowledge in the office of Sir Francis Walsingham	473
RANDOLPH C. HEAD	
9.3 Structure and practice in the emergence of <i>Registratur</i> : the genealogy and implications of Innsbruck registries, 1523–1565	485
MEGAN WILLIAMS	
9.4 Unfolding Diplomatic Paper and Paper Practices in Early Modern Chancellery Archives	496
10 Praktiken des Verhandelns	509
CHRISTIAN WINDLER	
10.1 Zur Einführung	509

RALF-PETER FUCHS

- 10.2 Normaljahrsverhandlung als dissimulatorische Interessenvertretung 514

MATTHIAS KÖHLER

- 10.3 Argumentieren und Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (1676–79) 523

TILMAN HAUG

- 10.4 Zweierlei Verhandlung? Zur Dynamik „externer“ und „interner“ Kommunikationspraktiken in den Beziehungen der französischen Krone zum Alten Reich nach 1648 536

CHRISTINA BRAUNER

- 10.5 Ehrenmänner und Staatsaffären. Rollenvielfalt in der Verhandlungspraxis europäischer Handelskompanien in Westafrika 548

NADIR WEBER

- 10.6 Praktiken des Verhandelns – Praktiken des Aushandelns. Zur Differenz und Komplementarität zweier politischer Interaktionsmodelle am Beispiel der preußischen Monarchie im 18. Jahrhundert 560

JEAN-CLAUDE WAQUET

- 10.7 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Verhandelns“ 571

11 Praktiken der Heuchelei?

- Funktionen und Folgen der Inkonsistenz sozialer Praxis 578

TIM NEU, MATTHIAS POHLIG

- 11.1 Zur Einführung 578

THOMAS WELLER

- 11.2 Heuchelei und Häresie. Religiöse Minderheiten und katholische Mehrheitsgesellschaft im frühneuzeitlichen Spanien 585

NIELS GRÜNE

- 11.3 Heuchelei als Argument. Bestechungspraktiken und Simoniedebatten im Umfeld von Bischofswahlen der Frühen Neuzeit 596

BIRGIT NÄTHER

- 11.4 Systemadäquate Artikulation von Eigeninteressen: Zur Funktion von Heuchelei in der frühneuzeitlichen bayerischen Verwaltung 607

TIM NEU	
11.5 „nicht in Meinung das [...] etwas neuwes eingeführt werde“ Heucheli und Verfassungswandel im frühen 17. Jahrhundert	619
12 Praktiken des Entscheidens	630
BARBARA STOLBERG-RILINGER	
12.1 Zur Einführung	630
BIRGIT EMICH	
12.2 <i>Roma locuta – causa finita?</i> Zur Entscheidungskultur des frühneuzeitlichen Papsttums	635
ANDRÉ KRISCHER	
12.3 Das Gericht als Entscheidungsgenerator. Ein englischer Hochverratsprozess von 1722	646
GABRIELE HAUG-MORITZ	
12.4 Entscheidung zu physischer Gewaltanwendung. Der Beginn der französischen Religionskriege (1562) als Beispiel	658
MATTHIAS POHLIG	
12.5 Informationsgewinnung und Entscheidung. Entscheidungspraktiken und Entscheidungskultur der englischen Regierung um 1700	667
PHILIP HOFFMANN-REHNITZ	
12.6 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Entscheidens“	678
13 Die Ökonomie sozialer Beziehungen	684
DANIEL SCHLÄPPI	
13.1 Die Ökonomie sozialer Beziehungen. Forschungsperspektiven hinsichtlich von Praktiken menschlichen Wirtschaftens im Umgang mit Ressourcen	684
14 Fachgeschichte der Frühen Neuzeit	696
JUSTUS NIPPERDEY	
14.1 Die Institutionalisierung des Faches Geschichte der Frühen Neuzeit	696

SEBASTIAN BECKER

3.3 Wissenstransfer durch Spionage. Ein florentinischer Agent und seine Reise durch Nordeuropa

Am 20. September 1682 verließ der toskanische Techniker und Zeichner Pietro Guerrini seine Heimat Florenz und brach im Auftrag Cosimos III. de' Medici zu einer vierjährigen Reise in die Länder nördlich der Alpen auf. Die Stationen dieser Reise waren durch eine ausführliche Instruktion festgelegt: Nach der Durchquerung der technisch hoch entwickelten Territorien in Norditalien sollte er wichtige Handels- und Wirtschaftszentren des Heiligen Römischen Reiches, die Niederlande mit ihren für die Woll- und Tuchindustrie berühmten Werkstätten, England, Paris und zuletzt die in Frankreich angelegten Kanäle und Flussbefestigungen besichtigen.¹ Was die Reiseroute mit ihrer Konzentration auf technisch hoch entwickelte Ziele bereits erahnen lässt, bestätigt der Blick auf den Wortlaut der Instruktion. Cosimo III. entsandte „einen gebildeten und äußerst fähigen Untertan“, der die „am weitesten entwickelten Provinzen Europas“ besuchen sollte und zu beobachten hatte, welcher neuartiger technischer Entwicklungen – ob zivil oder militärisch – man sich dort im Jahr 1682 bediente.² Guerrini, dessen Familie schon seit Generationen im Dienst des Großherzogs stand, war nichts anderes als ein Wirtschaftsspien. Während seiner Reise sandte er 189 Briefe und 147 Zeichnungen nach Florenz, mit denen er seinen Auftraggeber über neuartige – in der Toskana bislang unbekannte – technische Errungenschaften informierte. Im Verlauf seiner vier Jahre dauernden Mission drang er in immer neue, teilweise rigide voneinander abgeschottete Wissensräume ein; Räume, in denen technische Innovationen unterschiedlichster Art eingesetzt wurden, auf denen jeweils die wirtschaftliche, architektonische oder militärische Vorreiterrolle

-
- 1 Diese Instruktion ebenso wie der vollständige Briefwechsel zwischen Guerrini und dem Florentiner Hof (Ansprechpartner war dort der Sekretär Cosimos III. de' Medici Appolonio Bassetti) sowie die von Guerrini nach Italien versandten Zeichnungen und Skizzen befinden sich im Archivio di Stato di Firenze [=ASF], Mediceo del Principato, 6390. Grundlage für den Beitrag ist die 2005 von Francesco Martelli herausgegebene Edition der Akten und der Zeichnungen: Francesco Martelli (Hrsg.): *Il viaggio in Europa di Pietro Guerrini (1682–1686). Edizione della corrispondenza e dei disegni di un inviato di Cosimo III dei Medici*. 2 Bde. Florenz 2005, die Instruktion, Bd. 1, S. 1–9.
 - 2 Ebd., S. 1: Cosimo III. entsandte „un soggetto di spirito e di capacità, che scorrendo per le provincie più culte d'Europa riconosca et osservi quanto le altre nazioni abbiano d'industriosi e di singolare in ogni genere di fabbrica, o sia civile o militare, ma specialmente d'operazioni meccaniche, edifizzi, machine strumenti ordinati al governo e maneggio delle acque o correnti o stagnanti [...].“

einzelner Orte basierte. Er bediente sich dazu *Praktiken der Spionage*, aus denen heraus sich Räume der Wissenszirkulation entwickelten.³

Ein Techniker, der sich auf Reisen begab, um seine Ausbildung durch die Akkumulation neuen Wissens zu perfektionieren, ist in der Frühen Neuzeit kein Kuriosum. Guerrini und seine Mission waren keinesfalls einzigartig, sondern sind nur ein Beispiel für durchaus verbreitete Praktiken der Wissenszirkulation im 16. und 17. Jahrhundert. Zum einen ist es wohl kaum übertrieben, das Reisen selbst als *Basis-Praktik* für den Transfer und die Zirkulation von unterschiedlichem Wissen und unterschiedlichen Wissensformen zu bezeichnen. Schon im Mittelalter kam ihm als kultureller Praxis zum Wissenserwerb, mithin also für die Zirkulation von technischem Wissen, eine zentrale Bedeutung zu. *Ex negativo* lässt sich dies aus der Einrichtung der gesperrten Handwerke in wichtigen gewerblichen Zentren wie Nürnberg zeigen.⁴ Ähnliches gilt für den Erfindungsschutz, mit dem Landesherren Privilegien aussstellten, die den unbefugten Nachbau besonderer Erfindungen im eigenen Territorium verboten. Dabei handelte es sich um nichts anderes als eine frühe Form von Patenten. Exemplarisch sei hier nur der Florentiner Architekt Bernardo Buontalenti genannt, der 1578 gleich 42 derartige Anträge zum Schutz von drei Erfindungen – zwei Mühlwerken und einer Wasserhebevorrichtung – stellte. Von Polen bis Portugal und von England bis nach Malta versuchte er seine Idee in praktisch ganz Europa zu schützen.⁵ Erfindungsschutz war im 16. Jahrhundert eine eigenständige Rechtspraxis⁶, die vor dem Hintergrund der verbreiteten Praktiken der Wissenszirkulation von nicht zu unterschätzender Bedeutung war.

Der Transfer – mit Blick auf das Thema Spionage vielleicht passender: Diebstahl – von Wissen und Innovationen erfolgte in der Frühen Neuzeit allerdings mitnichten nur durch reisende Spezialisten wie Architekten oder Techniker, die aus eigenem Antrieb und zwecks Perfektionierung ihrer Ausbildung in fremde Territorien und Länder reisten. Pietro Guerrini ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass Wissenstransfer und Wissenszirkulation auch durch gezielte Spionage betrieben wurden. Definitorisch ist es in diesem Zusammenhang wohl zentral, den Spion, der zielgerichtet im Auftrag eines Patrons oder Landesherren

3 Zum hier zugrunde gelegten Begriff der Wissenszirkulation siehe die Einleitung zu dieser Sektion von Sabina Brevaglieri und Matthias Schnettger.

4 Vgl. dazu etwa Rainer Stahlschmidt: *Die Geschichte des eisenverarbeitenden Gewerbes in Nürnberg von den 1. Nachrichten im 12.–13. Jahrhundert bis 1630*. Nürnberg 1971, S. 161.

5 Immerhin von neun ‚Machthabern‘ ist das Zugeständnis eines solchen Privilegs dokumentiert. Zu Buontalenti und anderen vergleichbaren Beispielen ebenso wie zum Erfindungsschutz im Allgemeinen siehe Marcus Popplow: Erfindungsschutz und Maschinenbücher: Etappen der Institutionalisierung technischen Wandels in der Frühen Neuzeit. In: *Technikgeschichte* 69 (1996), S. 21–46, hier S. 29.

6 Dazu grundlegend Marcel Silberstein: *Erfindungsschutz und merkantilistische Gewerbeprivilegien*. Zürich 1961.

spezifische Informationen beschaffen sollte, von im weitesten Sinne intrinsisch motivierten Reisenden zu unterscheiden. Die Reise war hier höchstens vordergründig Selbstzweck und diente in erster Linie der Wissensbeschaffung für den jeweiligen Auftraggeber. Der Einsatz von Spionen zur Förderung der eigenen Wirtschaftskraft war im 16. und 17. Jahrhundert eine gängige Praxis, derer sich die frühneuzeitlichen Landesherren europaweit bedienten. So entsandte etwa die Republik Venedig 1684 den Büchsenmacher Sigismondo Alberghetti d. J. nach England, um die dort gängige Technik des Gießens von Geschützen auszukundschaften und zu erlernen.⁷ Der württembergische Hofbaumeister Heinrich Schickhardt reiste gleich zweimal nach Italien, um technische Neuerungen zu erkunden und selbige – wo sinnvoll – in seine Heimat zu übertragen. Das sind nur zwei Beispiele von vielen, immer galt aber: Das Neue, Besondere und Innovative musste entdeckt, verstanden und adaptiert werden. Die damit verbundenen hohen Anforderungen konnten nur jene Praktiker erfüllen, die über ein hohes technisches Verständnis, besser jedoch eine entsprechende Erfahrung verfügten: Wirtschafts- und Technikspione mussten Spezialisten sein. Der Terminus ‚Praktiker‘, den die Technikgeschichte für Personen nutzt, die theoretisches Wissen in die *Praxis* umsetzten, also in der Lage waren, tatsächlich funktionierende Maschinen zu bauen, verweist sinnbildlich auf diese Anforderungen.

Verfügte ein Landesherr nicht über einen solchen Untertan, gab es natürlich noch andere Wege, um sich mit Wissen über Innovationen zu versorgen. Ein solches Beispiel – in gewisser Weise eine alternative Form des Wissenstransfers – deckte eine 1660 angestoßene Untersuchung des schwedischen „Bergkollegiums“ hinsichtlich der unerklärbaren Emigration gleich einer ganzen Gruppe schwedischer Meister der Eisenverhüttung auf. Im Glauben, von Nyköping an einen anderen Ort in Schweden gebracht zu werden, hatten die Männer ein Schiff bestiegen, das sie über Lübeck nach Hamburg und zuletzt nach Frankreich entführte. Dort plante der französische Minister Colbert eine Eisenindustrie nach dem führenden schwedischen Vorbild zu schaffen. Die Entführung flog erst auf, als einige Arbeiter entkommen konnten und einer von ihnen – immerhin fünfzehn Jahre nach seiner Entführung – nach Schweden zurückkehrte.⁸

Wenn Wirtschaftsspionage und Ideendiebstahl im 17. Jahrhundert demzufolge verbreitete Phänomene waren, dann lohnt der Blick auf die dabei angewandten Praktiken. Exemplarisch sollen dafür im Folgenden zwei Fragestellungen in den Vordergrund rücken, die für die Auseinandersetzung mit Wissenszirkulation und der Konturierung von Wissensräumen im Zusammenhang mit Spionage-techniken zentral sind:

7 Carlo M. Cipolla: The Diffusion of Innovations in Early Modern Europe. In: *Comparative Studies in Society and History* 14 (1972), S. 46–52, hier S. 48.

8 Ebd., S. 50f.

- 1) Wie ‚funktionierte‘ die Zirkulation des technischen Wissens zwischen einem Spion wie Guerrini und seinem Auftraggeber, hier also dem Großherzog von Toskana?
- 2) Wie gelangte Guerrini überhaupt an sein Wissen? Wie und wann schaffte es ein Spion, in bisweilen strikt bewachte und eigentlich verschlossene Wissensräume einzudringen?

Die Beantwortung beider Fragen macht den Blick auf Kommunikationsprozesse notwendig, wobei Kommunikation hier als kontinuierlicher Aushandlungs- und Austauschprozess zwischen Akteuren betrachtet werden soll, der in hohem Maße von den sich stets wandelnden Raumbezügen der Akteure geprägt wird. Solche Prozesse bilden dann ihrerseits die Grundlage für jene raumkonstituierende Zirkulation, die Sabina Brevaglieri und Matthias Schnettger im einführenden Beitrag beschrieben haben.

Mit dem Fokus auf Kommunikation rücken zunächst die Praktiken der Wissenszirkulation zwischen der Toskana und dem auf Reisen befindlichen Spion in den Vordergrund. Guerrinis Instruktion war in dieser Hinsicht eindeutig. Um sich nicht alleine auf seine Erinnerung verlassen zu müssen, hatte der Ingenieur auf seiner Reise ohne Verzögerung alles Sehenswerte in einem leeren Notizheft zu skizzieren. Auf Basis dieser Skizzen sollte er sodann genaue Zeichnungen anfertigen, die an den Sekretär des Großherzogs, Apollonio Bassetti, zu senden waren.⁹ Die ästhetische Qualität der überlieferten Zeichnungen und die Zufriedenheit des Großherzogs mit ihnen zeigen, dass Guerrini diese Aufgabe nicht nur sehr pflichtbewusst, sondern auch erfolgreich erfüllte.¹⁰ Hinsichtlich der Praktiken der Wissenszirkulation, insbesondere der mit ihr verbundenen kommunikativen Herausforderungen, stellt die visuelle Sicherung des Gesehenen aber nur den Gipfel eines Eisbergs dar. Die überlieferten visuellen Darstellungen waren mehr als bloße Skizzen. Sie stellen ein komplexes Medium und Mittel von Wissenszirkulation dar, das sich zu eigenen Formen des Wissens entwickeln konnte.

Dies gilt zum einen für die Entstehung der Bilder. Die Skizzen Guerrinis, die als Grundlagen für seine Zeichnungen dienten, sind nicht erhalten. Wie eine solche ausgesehen haben könnte, zeigt eine Handzeichnung der alten Pumpen der Stadt Augsburg aus der Feder des württembergischen Hofbaumeisters Heinrich Schickhardt (Abb. 1).

⁹ Istruzione per il viaggio. In: Martelli, Il viaggio, Bd. 1, S. 2.

¹⁰ Für die Zeichnungen siehe ebd., Bd. 2. Von der Zufriedenheit Cosimos III. zeugen die Antwortschreiben Apollonio Bassettis an Guerrini. So bspw. die Antwort vom 6. Oktober 1682 („Sua Altezza nostro signore lo vedde hiersera con gusto [...].“ Ebd., Bd. 1, Nr. III, S. 24) oder vom 12. Februar 1683 („Sua Altezza nostro signore ha veduto con gusto grande i disegni assai diligenti, da vostra signoria trasmessi [...].“ Ebd., Nr. XVIII, S. 93).

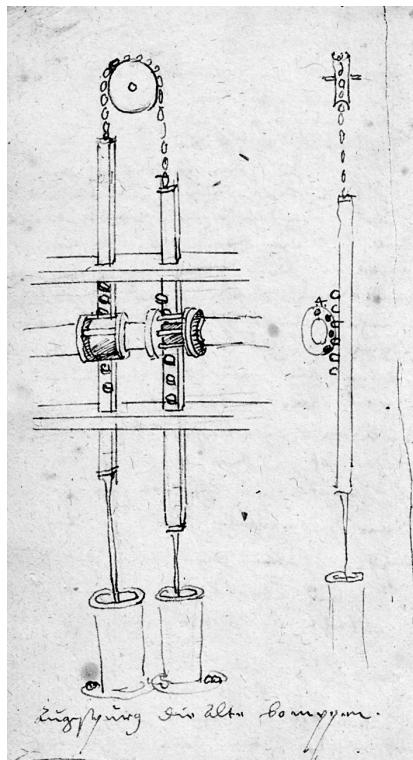


Abb. 1 Heinrich Schickhardt: *Augspurg, die alte Bompen* (1598). Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. qt. 148 a, fol. 4^v.

Ihre Gegenüberstellung mit einer Zeichnung Guerrinis (Abb. 2), die die gleiche Vorrichtung zeigt, lässt die Unterschiede in der Ausführung, mithin die vollkommen andersartige didaktische Aufbereitung deutlich zutage treten.

Die Verschiedenheiten resultieren zunächst aus den Zeichnungen jeweils eigenen Zielgruppe, wobei zwischen Zeichnungen eines Praktikers für einen Praktiker und Zeichnungen von einem Praktiker für seinen technisch kaum sachkundigen Patron unterschieden werden muss. Die Wissenszirkulation zwischen einem Spion und seinem Patron erforderte, wie zu sehen ist, spezifische Techniken der optischen Aufbereitung, denn für Guerrini war es von zentraler Bedeutung, seinen Patron und Landesherrn mit im wahrsten Sinne des Wortes ansehnlichen Abbildungen der entdeckten technologischen Besonderheiten zufrieden zu stellen. So ist davon auszugehen, dass Cosimo III. ohne Hilfe in der Lage sein musste (und das vermutlich sogar erwartete), die ihm übersandten Abbildungen und die Funktionsweise der jeweiligen Vorrichtungen zu verstehen. Gleichzeitig galt es, das erschlossene Wissen derart darzustellen, dass die jeweilige Innovation auch von einem Praktiker in der Toskana erschlossen und

nachgebaut werden konnte. Die an die Zeichnungen gestellten Anforderungen waren also sehr verschieden. Während für den Großherzog die Einbettung des Gesehenen in eine Landschaft von Bedeutung war, die Maschine im Idealfall in Aktion und in ihrem Gesamtdesign gezeigt wurde, benötigte ein Ingenieur oder Baumeister Maßstäbe, Detailzeichnungen oder Ausschnitte der Mechaniken. In der Forschung zu Maschinenbüchern geht man davon aus, dass Praktiker einzig anhand der Zeichnungen von Details deduzieren konnten, wie eine Maschine funktionierte, und sie auf dieser Basis nachbauten.¹¹ Das Design, wie es der Florentiner Spion in seinen Zeichnungen hingegen ausführlich darstellte, war dafür zweitrangig.

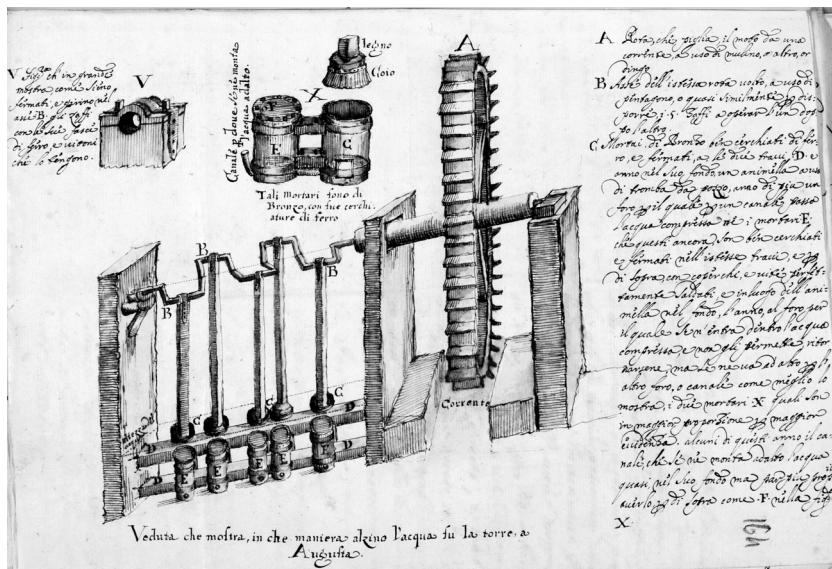


Abb. 2 Pietro Guerrini: *Pumpen in Augsburg*, Detail (1682). Archivio di Stato di Firenze, Mediceo del Principato, 6390, fol. 164^r. Publiziert mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo (Prot. N.º 4388/687).

Wie die überlieferten Zeichnungen zeigen, wusste Guerrini mit dieser Herausforderung umzugehen; er bediente gleichzeitig beide Zielgruppen mit ein und derselben Zeichnung. Ein Schreiben von Cosimos Sekretär Apollonio Bassetti zeigt, dass die übersandten Skizzen tatsächlich nicht nur beim Großherzog Ge-

¹¹ Zu der Komplexität von Maschinenzeichnungen, den unterschiedlichen an sie gestellten Anforderungen und ihrer Bedeutung für die Vermittlung von Wissen siehe grundlegend Wolfgang Lefèvre: Maschinenzeichnungen der Renaissance. In: Helmut Schramm u. a. (Hrsg.): *Spuren der Avantgarde: Theatrum machinarum. Frühe Neuzeit und Moderne im Kulturvergleich*. Berlin/New York 2008, S. 28–50.

fallen fanden, sondern gleichzeitig auch dazu geeignet waren, an die zuständigen Praktiker in der Toskana weitergeleitet zu werden.¹² Guerrini war also im weitesten Sinne das, was man heute als einen Generalisten bezeichnen würde. Seine Zeichnungen und die ihnen beigefügten Erklärungen zu den jeweiligen Funktionsweisen der entdeckten Innovationen zeugen ebenso von den Anforderungen, die an einen Spion gestellt wurden, wie von den Praktiken, die er beherrschte. Deutlich machen sie auch sein technisches Wissen und seine Fähigkeit, die von ihm erwarteten ‚Neuheiten‘ zu erkennen, in ihre Nähe zu kommen, ihre Funktionsweise zu verstehen und das Gesehene dann derart aufzubereiten, dass die Wissenszirkulation über verschiedene Ebenen und Hierarchien hinweg funktionieren konnte.

Die Zeichnungen des Florentiners stellen in dieser Hinsicht das Ergebnis der kommunikativen Praxis der frühneuzeitlichen Wirtschaftsspionage dar. Dem Zeichnen und Verschriftlichen kam dabei besondere Bedeutung zu. Hier ging es nicht alleine um Aufzeichnung und Visualisierung des Gesehenen. Guerrini übersetzte seine Beobachtungen in zweidimensionales und damit räumlich übertragbares Wissen. Erst durch die von ihm vorgenommene Konvertierung des Wissens mittels Zeichnung und Beschreibung war es möglich, die entdeckten Innovationen und das mit ihnen verbundene Wissen an einem anderen Ort – und damit in einem gänzlich anderen „Wissensraum“ – zu reproduzieren. Die sich in den Quellen stetig zeigenden Reflektionen darüber, ob ein spezifisches Wissen auch südlich der Alpen zum Einsatz kommen könnte, führten zu neuen *saperi*, die als transportable und rückübersetzbare Wissensformen die kommunikativen Voraussetzungen für die Wissenszirkulation zwischen Italien und den Territorien nördlich der Alpen erfüllten.

Damit es zu diesen Zirkulationen kommen konnte, musste Guerrini jedoch zunächst Zugang zu dem Wissen bekommen, dessen Diebstahl und Abschöpfung das eigentliche Ziel seiner Reise war. Am Beispiel des Florentiners lässt sich nicht nur exemplarisch zeigen, auf welchen Wegen ein frühneuzeitlicher Wirtschaftsspion Zugang zu spezifischen Wissensräumen erlangen konnte, sondern auch welche Voraussetzungen er dafür erfüllen musste.

¹² [Apollonio Bassetti] an Pietro Guerrini, Villa la Petraia, 25. Mai 1683. Zitiert nach Martelli, *Il viaggio*, Bd. 1, Nr. XXX, S. 144: „Sua Altezza l'ha veduta con gusto per le cose che vi sono di nuova invenzione dimostrate da vostra signoria illustrissima con grande evidenza et ha mandato il foglio a Livorno perché l'osservino e riconoscano se vi sia nient' a proposito da adattarsi all'opera che vi si sta attualmente alzando.“ [„Seine Hoheit hat die von Euch mit höchster Anschaulichkeit dargestellten Neuerungen mit großem Gefallen betrachtet und das Blatt nach Livorno geschickt, damit man es dort zur Kenntnis nimmt und überprüft, ob es nicht etwas zeigt, das man für das Bauwerk, welches dort im Moment realisiert wird, anwenden kann.“]

Zunächst ist hier – insbesondere für den Aufenthalt im Heiligen Römischen Reich – zu konstatieren, dass Kenntnissen der Landessprache nur eine nachgeordnete Bedeutung zukam. Davon zeugt ein Bericht über Verständigungsschwierigkeiten mit einem württembergischen Amtsträger: „Derselbe sprach nur wenig Französisch, wenig Italienisch und viel Deutsch – bei mir stellte es sich ähnlich [und gerade umgekehrt] dar, so dass beides zusammenkam [...].“¹³ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie ein fremder Reisender, der nicht einmal der jeweiligen Landessprache mächtig war, Zugang zu jenen sensiblen Wissensräumen finden konnte, die ihn und seinen Herrn interessierten. Für die Frage, wie sich Wissensräume konstituierten und welche Rolle kommunikative Praktiken für die Konfiguration dieser durch Zirkulationen neu geschaffenen Räume spielten, kommt der Verständigung und Vermittlung vor Ort eine besondere Bedeutung zu. Ähnlich wie bei der Grand Tour des frühneuzeitlichen Adels war auch für Guerrini das Netz von Unterstützern, die sich entlang eines Weges fanden, von größter Bedeutung. Dabei handelte sich in seinem Fall um im Reich in Dienst stehende italienische Militärs, um mit Florenz Handel treibende Kaufleute, um Adlige und – wie in Amsterdam, wo er von Pieter Blaeu geführt wurde –¹⁴ um Personen, die ohnehin als Agenten und Broker in Kontakt zum Großherzog standen. In den wichtigen Hauptstädten wie London oder Paris hatte sich Guerrini hingegen an die jeweils ansässigen diplomatischen Vertreter des Großherzogs zu wenden. Es ist wenig überraschend, dass solche weitreichenden Netzwerke, die die Forschung seit geraumer Zeit vorrangig im Kunst- und Kulturbereich untersucht, auch für Spionagezwecke eine entscheidende Rolle spielten.¹⁵ Mit Blick auf die hier in den Vordergrund tretende Wissenszirkulation konstituierten sie jene Wissensräume, in denen sich Guerrini bewegte und die er gleichzeitig kontinuierlich und immer wieder von neuem schuf. Es handelte sich um untereinander verbundene, sich überlagernde und auf unterschiedlichen Ebenen funktionierende kommunikative Konstellationen, die die Wissenspro-

¹³ Pietro Guerrini an [Appolonio Bassetti], Augsburg am 22. Januar 1683. In: ebd., Nr. 24, S. 81: „[...] il medesimo parlava poco franzese, poco italiano e molto alemanno, et io ancora d'una condizione similie, le quali si unirono [...].“

¹⁴ Pieter Blaeu war ein in der Forschung bestens bekannter *cultural broker*, der Cosimo III. de' Medici einige Jahre zuvor auf einer Reise durch Europa in den Niederlanden geführt hatte und seitdem enge Kontakte nach Florenz pflegte. Zu den Beziehungen Blaeus nach Florenz siehe Alfonso Mirto/Henk Th. van Veen (Hrsg.): *Pieter Blaeu: Lettere ai Fiorentini. Antonio Magliabechi, Leopoldo e Cosimo III de' Medici, e altri, 1660–1705*. Amsterdam/Florenz 1993. Von seiner Zusammenarbeit mit Blaeu berichtet Guerrini im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt in Amsterdam. Siehe etwa Pietro Guerrini an [Appollonio Bassetti], Amsterdam, 8. April 1683. In: Martelli, Il viaggio, Bd. 1, Nr. 38, S. 125.

¹⁵ Zu den europaweiten Netzwerken siehe Marika Keblusek/Badeloch V. Noldus (Hrsg.): *Double Agents. Cultural and Political Brokerage in Early Modern Europe*. Leiden/Boston 2011.

duktion und -zirkulation auf mehreren Ebenen und über Hierarchien hinweg ermöglichten. Mit anderen Worten: Aus diesen Netzwerken entstanden diejenigen Räume, innerhalb derer Guerrini agieren – also spionieren – konnte. Die sich dabei entwickelnden Räume waren jedoch nicht immer deckungsgleich mit den eigentlich anvisierten und entsprechend der Instruktion als besonders wichtig gekennzeichneten Wissensräumen. Immer bestimmten sie aber die Handlungen des Spions, seine Erfolge und Misserfolge. Dabei war es egal, ob diese Räume durch Austausch, Kommunikation oder wie in manchen Fällen auch durch Besteckung konstruiert wurden. Erst wenn es dem jeweiligen Akteur gelang, die ihm verfügbaren Netzwerke zu Räumen der Wissenszirkulation zu entwickeln, etwa indem Kontaktpersonen vor Ort ihm den Zugang zu ihrem eigenen Netzwerk eröffneten, konnte er zum erfolgreichen Spion werden.

Was passierte, wenn ein solches Netzwerk nicht zur Verfügung stand, erfuhr Guerrini gleich zu Beginn seiner Reise. In Konstanz war sein Kontaktmann nach eigener Aussage an der Gicht erkrankt und stand somit nicht als ortskundiger Führer zur Verfügung. Als Guerrini auf eigene Faust außerhalb der Konstanzer Festungsanlagen einen Rundgang machte, wurden er und sein Diener von einem Wachmann, der „viel pedantischer als sorgfältig“ war, festgenommen und auf die Wache gebracht.¹⁶ Die impertinenten und offenbar ein wenig einfältigen Deutschen ließen sich jedoch dadurch beruhigen, dass er sich als einfacher Reisender ausgab, der ein naturgegebenes Interesse an kuriosen und meisterhaften Dingen aller Art habe. Nach einer halben Stunde Verhör setzten sie ihn auf freien Fuß.¹⁷ Dabei mag es auch hilfreich gewesen sein, dass in Guerrinis Pass seine – natürlich – rein intrinsische Motivation für die unternommene Reise betont wurde.¹⁸ Dass wie im Falle von Konstanz gerade der Zugang zu Festungsanlagen sensibel war, zeigen auch die ähnlich lautenden Berichte über Schwierigkeiten, sich dem elsässischen Hüningen oder der Festung Ehrenbreitstein zu nähern.¹⁹ In seiner Instruktion war Guerrini im Übrigen gewarnt worden, insbesondere im Bereich militärischer Anlagen keine Zeichnungen derselben in seinem Notizbuch anzufertigen. Die Gefahr, sich erklären zu müssen, wenn ihm eines seiner Bücher abgenommen werden sollte, wäre schlicht zu groß.²⁰ Und in der

¹⁶ Er spricht von einem „*„ofiziale molto più sofistico che diligente“*“. Pietro Guerrini an [Apolionio Bassetti], Konstanz, 10. Dezember 1682. In: Martelli, *Il viaggio*, Bd. 1, Nr. 19, S. 64.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Passaporto per Pietro Guerrini. In: ebd., S. 10: „*„Portandosi Pietro Guerrini, [...] a viaggiare per propria sodisfazione [...] [...]“*“.

¹⁹ Siehe dazu die Berichte aus Basel vom 28. Dezember 1682 und Koblenz vom 12. März 1683. In: ebd., S. 70, 110.

²⁰ Istruzione per il viaggio. In: ebd., S. 9.

Tat waren militärische Anlagen nur ein nachgeordneter Teil seiner Mission: Sie machen nur knapp 14 % der Zeichnungen aus.²¹

Innerhalb des Heiligen Römischen Reiches verbanden der Großherzog und sein Spion die größten Erwartungen mit den als Handwerkszentren bekannten süddeutschen Reichsstädten. In Guerrinis Instruktion waren in dieser Hinsicht vor allem Ulm, Augsburg und Nürnberg hervorgehoben.²² Gerade hier zeigen die Quellen allerdings, dass die hohen Erwartungen des Großherzogs seinen Spion vor Ort wiederholt vor Probleme stellten. Schon in Ulm fand er nichts Berichtenswertes und sah sich bald dem zunehmenden Druck ausgesetzt, endlich etwas liefern zu müssen, um die Erwartungen seines Herrn zu erfüllen. Immerhin in Augsburg, wo er von Peter Winkler d. J., dem Spross eines in engen Handelsbeziehungen mit der Toskana stehenden Handelshauses, unterstützt wurde, konnte der Techniker seine ihm übertragene Mission zur Zufriedenheit Cosimos III. erfüllen. Schon in der Instruktion hatte dieser den Wunsch kundgetan, über den Mechanismus des bei Reisenden bekannten Stadttores und einer Pumpe zu berichten. Vermutlich hatte er beide Vorrichtungen auf einer seiner eigenen Reisen durch Nordeuropa persönlich gesehen.²³ Die Zeichnungen Guerrinis aus Augsburg zeugen davon, dass er den Zugang zu diesen gut behüteten technischen Vorrichtungen zumindest teilweise erhalten hat. Nach Florenz berichtete er: „Vom Mechanismus der Tore wird Eure Durchlaucht mehrere Ansichten mit einigen Erklärungen erhalten. Alles in allem erscheint es mir, dass man die Funktion so verstehen kann. Von dem Mechanismus, mit dem man die Brücke hebt und senkt, zeige ich nur ein Rad, denn selbiges ist die einzige Sache, die man sich bereit erklärte mir zu zeigen.“ Im gleichen Schreiben beklagte er sich bei seinem Herrn darüber, dass man in Deutschland für die Besichtigung jedweder Belanglosigkeit ein Vermögen bezahlen müsse.²⁴ Dieser Weg stand aber nicht immer zur Verfügung. Sein Versuch, auch Zugang zu Maschinen in der städtischen Gerberei zu erhalten, war – vielleicht auch trotz Bestechung – nicht erfolgreich. Gleichwohl versprach er, es am folgenden Tag einfach noch einmal versuchen zu wollen.²⁵

21 Es handelt sich um 20 von 147 der nach Florenz übersandten Zeichnungen.

22 Istruzione per il viaggio. In: Martelli, Il viaggio, Bd. 1, S. 4.

23 Zu den Reisen Cosimos III. nach Nordeuropa siehe die Einleitung in ebd., S. XXVIII–XXXIII.

24 Pietro Guerrini an [Apollonio Bassetti], Augsburg, 29. Januar 1683. In: ebd., Nr. 25, S. 89: „Dell'ordingo o invenzione delle porte pur vostra signoria illustrissima ne riceverà varie vedute con qualche poca d'esplicazione annessagli, che da tutto qualche poco par a me si possi comprendere; del modo dell'alzar e abbassar del ponte mostro solo una rota, che quella solamente si sono contentati lasciarmi vedere, e sebbene in tal paese per veder ogni semplice bagattella è tassato a gran spesa il lor avere [...].“

25 Ebd.

Die aufscheinenden Schwierigkeiten, mit denen sich ein Spion beim Zugang zu Innovationen und Wissen konfrontiert sehen konnte, gilt es mit dem Konzept der Konstruktion von Wissensräumen durch Wissenszirkulation zu verknüpfen. Der mit Hilfe des Netzwerks vor Ort geschaffene Raum war für Spione nicht zwangsläufig deckungsgleich mit dem jeweils eigentlichen Zielraum, in dem das angestrebte Wissen verbreitet war. Ein beschränkter Zugang zu den einzelnen Bestandteilen komplexer *saperi* bedeutete aber nicht zwangsläufig ein Scheitern des jeweiligen Spions oder eine missglückte Zirkulation von Wissen. Vielmehr konnten sich Räume und die in ihnen zirkulierenden *saperi* überkreuzen. Aus der Summe der Teile konnte sodann neues Wissen produziert werden, das im Einzelfall durchaus über seine ursprünglichen Bestandteile hinausging. So etwa, indem Guerrini Bausteine seiner Entdeckungen mit den ihm bekannten Techniken oder den Anpassungen, die für eine Übertragung in die Toskana notwendig waren, kombinierte. Bereits auf der Ebene des Protagonisten entstanden damit neue Wissensformen. Je nach der Beteiligung anderer Akteure und Agenten konnte eine solche Wissensproduktion auch auf einem kollektiven Prozess basieren. In den Vordergrund treten damit die Räume der Wissenszirkulation, denen – wie im Sektionstitel beschrieben – für die Praktiken der Wissensproduktion entscheidende Bedeutung zukam. Wie groß oder wie klein diese Räume waren, bestimmte einzig der stets auf die Akteure ausgerichtete Blickwinkel der Untersuchung. Wissensproduktion kann dabei in großen Linien ebenso erfasst werden wie auch die Fortentwicklung von Wissen im einzelnen Akteur zutage treten kann.

Am Beispiel von Guerrinis Aufenthalt zeigt sich aber auch, dass die hier abstrahierten Überlegungen zur Wissenszirkulation keineswegs zu befriedigenden Ergebnissen führen mussten. Obwohl er in Augsburg durch seine Hartnäckigkeit – und vermutlich auch zusätzliche Bestechung – Zugang zur Gerberei und zu weiteren Betrieben erhalten hatte, konnte er aus der Reichsstadt über keine besonderen Innovationen berichten. Wissenszirkulation war eben nicht alleine von der Unterstützung durch ein Netzwerk oder den Zugang zu dem *Neuen* abhängig. Es musste erst einmal etwas Berichtenswertes geben. Erst dann zeigte sich, ob der Spion auch in der Lage war, die Besonderheiten und die Funktionsweisen der entdeckten Innovationen zu verstehen. Trotz aller Fähigkeiten, die Pietro Guerrini aus Sicht des Großherzogs für seine Mission qualifiziert haben müssen, war diese letzte Qualifikation mitnichten selbstverständlich. Am 4. Februar 1683 berichtete er freimütig über die ihm mündlich gegebene Beschreibung einer neuartigen Maschine, die ihm aber auf Grund seiner Verständnisschwierigkeiten schlicht uninteressant erschien: „[...] vielleicht resultierte die Tatsache, dass mir die Sache nicht gefallen hat, auch daraus, dass ich sie nicht verstanden habe. Genauso geht es mir mit den Predigten. Der Grund, weshalb sie mir keine

Genugtuung bereiten, ist, dass ich sie nicht versteh.“²⁶ Es mag sein, dass eine Zeichnung – wie oben beschrieben – bei Guerrini zu einer gänzlich anderen Einschätzung hätte führen können.

Je weiter der Florentiner Spion Richtung Norden vorstieß, desto schlechter wurde sein Unterstützernetzwerk und desto deutlicher wird, in welchem Maße der Erfolg transalpiner Wissenszirkulation von Kommunikation und dem Zugang zu den Netzwerken abhängig war, die selbige erst ermöglichten. Schon in Nürnberg verweigerte man dem Fremden den Zugang zu den kleinen Werkstätten und zur Festung kategorisch. Verärgert berichtete er nach Florenz, man halte ihn in Deutschland offenbar für ein „Chamäleon“, das sich in alles verwandeln könne.²⁷ Den Händler, der ihn eigentlich durch Mainz hätte führen sollen, bekam er nicht einmal persönlich zu Gesicht.²⁸ Entsprechend überschaubar blieb der Ertrag seiner Reise auf dieser Station. Anstatt seinem Auftrag entsprechend über technisches Wissen zu berichten, beschrieb er von nun an Natur, Landschaft und Wetter in Deutschland. In den entsprechenden Briefen tritt die Enttäuschung darüber, dass er nicht eine einzige berichtenswerte neue oder von den auf vorherigen Stationen entdeckten abweichende Konstruktion vorfand, deutlich hervor.²⁹ Gerade dieser Befund zeugt von den übergeordneten Raumkonfigurationen und Zirkulationen, die weder Guerrini noch dem Großherzog bewusst gewesen zu sein scheinen. Er verdeutlicht, dass die auf der Mission im Reich durchquerten Gebiete Bestandteile eines größeren Wissensraumes waren, in dem technologische Transferprozesse zu diesem Zeitpunkt für eine Homogenität auf technischer Ebene sorgten, die von ihm und seinem Auftraggeber in diesem Maße nicht erwartet worden war. Cosimo III. mit Berichten über technische Neuerungen zufrieden zu stellen, erwies sich daher bis zur Ankunft Guerrinis in Flandern als zunehmend schwierig.

²⁶ Pietro Guerrini an [Apollonio Bassetti], Augsburg, 4. Februar 1683. In: ebd., Nr. 26bis, S. 96f.: „[...] e per conto della recita, forse perch'io non intendo, a me non piacque tanto appunto, e l'istesso mi segui di satisfazione alle prediche; la causa ch'a me non dieno satisfazione è perché non s'intende.“

²⁷ Pietro Guerrini an [Apollonio Bassetti], Nürnberg, 14. Februar 1683. In: ebd., S. 99f.

²⁸ Pietro Guerrini an [Apollonio Bassetti], Mainz, 1. März 1683. In: ebd., S. 105f.

²⁹ Pietro Guerrini an [Apollonio Bassetti], Mainz, 25. Februar 1683. In: Ebd., Bd. 1, S. 103f.